

Alte Sehnsucht

Kültür im Theater Ein Abend mit türkischer Dichtung und Mystik

STEFANIE SCHOENE

„Ich bin auf einem langen, engen Weg, gehe Tag und Nacht. Wie es mir geht – ich weiß es nicht.“ Das populäre Lied des türkischen Volksdichters Aschik Veysel (1894–1973) über Sehnsucht, Einsamkeit, Todesfurcht und Gottesliebe berührt die etwa 250 Zuhörer im Foyer des Augsburger Theaters. Sie lauschen dem Stück, das von türkischen Musikern auf der ganzen Welt gespielt und mit Kamera aufgenommen wurde. Der türkisch-deutsche Kultü rverein zeigt das Video bei „Kültür im Theater“, einer Reminiszenz an die kleinasiatische türkische Mystik und Dichtkunst des 13. Jahrhunderts, in deren Tradition auch Aschik Veysel stand.

Wer Informationen über die mittelalterliche Literaturgeschichte Kleinasiens und der Türkei, vor allem über die türkische Lyrik sucht, braucht Ausdauer und Spürsinn. Lyrik-Übersetzungen aus dem Türkischen erzielen bis heute nur minimale Auflagen und fristen ein Nischendasein. Mit den Wandererwischen Mevlana, Haci Bektasch Veli und Yunus Emre stellte der Kultü rverein historische Leuchttürme türkischer Dichtkunst vor, deren Gedichtformen und -themen auch von heutigen Autoren noch aufgegriffen werden.

Ein Zeitalter der Kriege und Katastrophen

Für die gerade nach Kleinasien zugewanderten Turkstämme war das 13. Jahrhundert eine Zeit der politischen Unruhen, Hungerskatastrophen und Kriege. In dieser Atmosphäre entstand eine reichhaltige islamisch-mystische Literatur: Mitreißende Liebesgedichte und gewaltige lehrhafte Epen. Mevlana hinterließ der Nachwelt ein Gedicht mit über 25 000 Doppelversen in persischer Sprache und gilt als der größte der drei Lyriker.

Yunus Emre hingegen war der erste Dichter, der die türkische Sprache für die Lyrik nutzte. Zwar



Der „anatolische Humanismus“ ist wesentlich mit seinem Namen verbunden: der Mystiker Haci Bektasch Veli in einer undatierten Darstellung. Foto: oh

Zwischen Religion und Dichtung

● **Calal ad-Din Rumi**, genannt **Mevlana** (1207–1273), gründete in Konya den bis heute aktiven Orden der tanzenden Derwische.

● **Haci Bektasch Veli** wurde im 13. Jahrhundert in Nischapur im Westen Chorasans (heute Iran) geboren und gilt als Gründer des Bektaschi-Ordens. Über sein Leben gibt es kaum gesicherte Erkenntnisse.

● **Yunus Emre** (gestorben 1321) gilt als erster Mystiker, der seine Gedichte nicht auf Persisch, sondern auf Türkisch verfasste. Um die Ehre, sein Grab zu besitzen, streiten sich mehrere Ortschaften in der Türkei.

● **Nazim Hikmet** (1902–1963) gilt als Begründer der modernen türkischen Lyrik und als einer der bedeutendsten türkischen Poeten. (stess)

verwendete auch er arabisch-persische Versmaße, seine bekanntesten Gedichte jedoch folgen dem silbenzählenden türkischen Versmaß. Er verfasste leicht singbare Lieder, die von anderen Derwischen aufgegriffen wurden. Im Kern des Sufismus steht die innere Beziehung zwischen dem „liebenden“ Sufi und dem Gott als „Geliebten“. Die mystische Gotteserfahrung ist die Vereinigung mit Gott, möglichst noch im Diesseits.

Kernthemen waren Gewaltfreiheit und Toleranz

Zu Lebzeiten Emres gründete der Mystiker Haci Bektasch Veli den Bektaschi-Orden. Aus der Sufi-Lehre mit seinen einzelnen Wandererwischen entwickelte sich eine breite Bewegung mit religiös-philosophischen Erlösungsideen. Intellektuelle in der heutigen Türkei wie auch die türkischsprachigen Organisatoren des Augsburger Kultü rvereins sprechen vom Jahrhundert des „anatolischen Humanismus“: „Toleranz, Gewalt- und Gewissensfreiheit waren ihre Kernthemen“, erklärt Cemal Bozoglu vom Vorstand des Kultü rvereins.

Etwas außer der Reihe steht Nazim Hikmet, an den der Verein im Augsburger Theater ebenfalls erinnerte. Der Sozialist, der 1930 für seine Werke zu 28 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, gilt als Begründer der modernen türkischen Literatur. Sein Werk war bis in die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts verboten und liegt erst seit dem Jahr 2000 komplett auf Türkisch vor. Seine Gedichte zeugen von Liebe und Abschied, Gefängnis und Exil. Er ließ sich insbesondere von der sowjetischen Moderne inspirieren. Im Deutschen ist über den Liedermacher Hannes Wader ein Vers aus dem berühmtesten Gedicht Hikmets, „Davet“ (Einladung), bekannt geworden:

Leben einzeln und frei
wie ein Baum und dabei
brüderlich wie ein Wald,
diese Sehnsucht ist alt.